

Welche Bibel für welchen Anlass?

Streifzug durch den Wald deutscher Bibelübersetzungen

„Welche Bibel würden Sie empfehlen?“

Eine Frage, die so manch einem die Schweißperlen auf die Stirn treibt – ob als Theolog/in oder als Buchhändler/in. Die Bibel als das meist übersetzte Buch der Welt gibt es in fast 2500 Sprachen (2008). Hier nicht mitgezählt sind die unzähligen Übersetzungen, die es noch dazu in den einzelnen Sprachen gibt – wie etwas dem Deutschen. 38 aktuelle deutsche Bibelübersetzungen zählte die 2008 neu erschienene Broschüre „Deutsche Bibelübersetzungen“ der Deutschen Bibelgesellschaft und des Katholischen Bibelwerks – nicht mitgezählt die unrevidierte Fassungen dieser Bibeln oder Mundartbibeln.

Wäre es nicht einfacher, wie in anderen Religionen, die Heilige Schrift in der Ursprungssprache zu lassen und besser die Ursprachen zu lernen?

Auch das Judentum verfährt ja so. Dort gab es zwar seit dem 7. Jh. v. Chr. Übersetzungen der Hebräischen Bibel in die aramäische Alltagssprache – die sogenannten „Targume“. Außerdem wurde sie im 4. Jh. v. Chr. in die damalige internationale Verständigungssprache Griechisch übersetzt – uns heute noch als „Septuaginta“ überliefert. Doch blieb der Urtext bis heute für Juden bindend, obwohl das Bibel-Hebräisch bereits vor der Zeit der Septuaginta nicht mehr gesprochen wurde.

Die Christentum übernahmen nicht die Hebräische, sondern die Septuaginta als ihre erste Bibel – zu international war die neue Religion. Daher wurde auch das Neue Testament gleich in Griechisch verfasst – obwohl Jesus und seine Begleiter/innen Aramäisch sprachen.

Und man übersetzte bereits seit dem zweiten Jahrhundert biblische Schriften wie die des Alten Testaments, Briefe der Apostel oder die Evangelien in die Alltagssprache Latein – heute uns noch überliefert als Itala und Vetus Latina. Als Ende des 4. Jahrhunderts der Kanon der biblischen Bücher festgelegt wurde, entstanden altsyrische, aramäische, später äthiopische, georgischen, koptische Übersetzungen – und sogar die gotische des Wulfila. Dessen Vaterunser klingt so:

Atta unsar thu in himinam, weihnai namo thein.

qimai thiudinassus theins.

wairthai wilja theins, swe in himina jah ana airthai.

hlaif unsarana thana sinteinan gif uns himma daga.

jah aflet uns thatei skulans sijaima,

swaswe jah weis afletam thaim skulam unsaraim.

jah ni briggais uns in fraistubnjai, ak lausei uns af thamma ubilin;

unte theina ist thiudangardi jah mahts jah wulthus in aiwins.

amen.

In den nächsten Jahrhunderten entwickelten sich althochdeutsche und mittelhochdeutsche Sprachformen, und ab einer Grenze nördlich von Köln und Magdeburg das Niederdeutsche. Auch in diesen Sprachen gab es immer auch Übersetzungen der Bibel. Als älteste ist uns das aus dem Jahr 748 stammende Mondseer Matthäus-Evangelium überliefert. Ebenfalls im 8. Jahrhundert erschien im Kloster St. Gallen eine Teilübersetzung, die das Vaterunser enthielt:

*Fater unsêr, thû pist in himile,
uuîhi namun dînan, qhueme rîhhi dîn,
uuerde uuillo diin, sô in himile sôsa in erdu.
Prooth unsêr emezzihic kip uns hiutu,
oblâz uns sculdi unsêro, sô uuir oblâzêm uns sculdîkêm,
enti ni unsih firleiti in khorunka, ûzzer lôsi unsih fona ubile.*

(Vater unser, du bist im Himmel, weihe deinen Namen, komme dein Reich, werde dein Wille, wie im Himmel, so auch auf der Erde. Unser regelmäßig Brot gib uns heute, erlasse uns unsere Schuld, wie wir sie erlassen unseren Schuldner, und verleite uns nicht in Versuchung, auserlöse uns von dem Übel.)

Auch in unserer Region entstand zu dieser Zeit eine Übertragung der Bibel. Ottfried von Weißenburg verfasste eine Evangelienharmonie ins Südrheinfränkische. Viele Übersetzungen folgten im Laufe des Mittelalters – ohne dass man den Namen der Übersetzer kannte. So blieben auch die Übersetzer der berühmtesten deutschsprachigen Handschriftenbibeln, der Wenzels-Bibel (um 1390-1400) und der Ottheinrich-Bibel (um 1430), unbekannt. Als 1466 die erste deutschsprachige Bibel beim Druckermeister Mentelin in Straßburg gedruckt wurde, griff er auf eine ebenso unbekanntere Übersetzung zurück, die wohl bereits 100 Jahre alt war. Mit dieser entstanden 18 deutschsprachige Bibeldrucke zwischen 1466 und 1518 – alle nur geringfügig vom Text her verbessert. Diese Bibeln fanden zwar ihre Abnehmer, waren aber kaum verstehbar, da sie teils Wort-für-Wort die lateinische Bibel übersetzten. Doch es gab noch einen anderen Grund, warum sich diese deutschsprachigen Bibeln nicht durchsetzen. Die 1478 in Köln erschienene „Kölner Bibel“ lässt uns bis heute nur erahnen, wer sie gedruckt hat. Weder Übersetzer noch Drucker gaben sich zu erkennen. Und dieser Grund liegt in der Geschichte des Mittelalters verborgen.

Als die lateinische Vulgata vom Einsiedler Hieronymus um 420 auf Grundlage der griechischen, aber auch hebräischer Texte übersetzt wurde, war man froh, einen verbindlichen Text für die Menschen im Römischen Reich zu haben. Vulgata heißt: „die allgemein verbreitete“. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte setzte sich diese überall im Westen durch – unterstützt durch eine Reform Karls des Großen, der für sein Reich die lateinische Sprache als Amtssprache festlegte. Dennoch entstanden weiterhin Übersetzungen in Volkssprachen. Ottfried von Weißenburg musste sich sogar für seine

Evangelienharmonie rechtfertigen, denn man glaubte, dass nur die griechische, hebräische und lateinische Sprache „heilige Sprachen“ seien. Als jedoch im 11. Jahrhundert Katharer und Waldenser sich von Rom lossagten und eigene Bibelübersetzungen anfertigten, wurde kurzerhand 1199 durch Papst Innozenz III. und auf darauf folgenden Synoden der Besitz von Bibelübersetzungen, ja sogar die Lektüre der Bibel bei privaten Treffen untersagt. Als in England John Wyclif eine englischsprachige und Jan Hus in Böhmen eine tschechische Bibel übersetzte, wurden beide als Ketzer verurteilt. Für die römische Kirche wurde die Vulgata zum heiligen und einzig verbindlichen Text. Dies wurde auf dem Konzil von Trient im Jahre 1546 bekräftigt – nachdem die Reformation einen Siegeszug der Bibeln in der Volkssprache nach sich gezogen hatte. Obwohl es bereits 1534, als Martin Luther seine vollständige Bibel vorlegte, durch Johannes Dietenberger in Mainz die erste katholische Vollbibel deutscher Sprache gab, durfte sie nicht offiziell verwendet werden. Dogmatisch festgelegt gilt der Text von 1592 (Sixto-Clementia), der 1979 nach neuen bibelwissenschaftlichen Erkenntnissen überarbeitet wurde (Nova Vulgata), heute noch als der verbindliche Text der römisch-katholischen Kirche.

In der Zeit des Humanismus und der Reformation gewann die Bibel gegenüber der kirchlichen Tradition wieder neu an Bedeutung. Es hieß: „Sola scriptura“ – allein die Heilige Schrift kann uns den Weg zu Gott zeigen (und nicht kirchlichen Dogmen und Weisungen)“. Die Reformation hob daher die Bedeutung der griechischen und hebräischen Urtexte hervor. Auch heute noch muss jeder Theologiestudent mit der Biblia Hebraica und dem griechischen Novum Testamentum Graece umgehen lernen. Der Ruf der Reformatoren lautete „ad fontes – zurück zu den Quellen!“ Doch dabei blieb es nicht. Es sollte ja nicht die lateinische durch eine hebräische oder griechische Bibel ersetzt werden. Gerade Martin Luther ging es darum, dass ihn die Leute verstehen. So wollte er „den Leuten aufs Maul schauen“, um eine verständnisnahe Übersetzung hinzubekommen. Und dieses Ringen um einen verständnisnahen Text ging für Luther ein Leben lang. Immer wieder suchte er nach Worten und Sprachbildern, die die Menschen verstehen konnten: „Spreu vom Weizen trennen“, „Haare zu Berge stehen“, die „Hand in Unschuld waschen“, „Perlen vor die Säue werfen“, „im Dunkeln tappen“ oder „ein Herz und eine Seele“ – alles Bilder, die in unserer Alltagssprache Fuß gefasst haben.

Allerdings birgt dieser doppelte Grundsatz der Urtext- und Verständnisorientierung ein prinzipielles Problem in sich:

*Wie nahe soll eine Übersetzung am Urtext,
wie nahe an der Alltagssprache von heute sein?*

Dieses Dilemma ist der Grund, warum sich so unterschiedliche Bibelausgaben entwickelten, die nun vorgestellt werden sollen.

Zunächst jedoch die Frage: *Welche Urtextausgaben gibt es?*

Die heute bei uns gebräuchlichen sind für das Alte Testament die Biblia Hebraica Stuttgartensia. Wegen der Bedeutung für die Urchristen wird auch gerne das griechische Alte Testament, die Septuaginta, hinzugezogen. Das Neue Testament gibt es als Novum Testamentum Graece (Nestle-Aland 27) – das meint die 27. Auflage der Bearbeitung durch die Bibelwissenschaftler Kurt Aland, sowie Eberhard und Erwin Nestle.

Sowohl die griechische als auch die hebräische Ausgaben sind mit „textkritischen“ das heißt „textuntersuchenden“ Anmerkungen versehen. Sie sind unter www.bibelwissenschaft.de/online-bibeln abrufbar.

Für einen schnellen Übersetzungserfolg erschienen Interlinearübersetzungen. In ihnen stehen zwischen den Zeilen die übersetzten Begriffe.

Blickt man auf die Vielfalt der deutschsprachigen Bibelausgaben, so stellt sich die Frage: *Welche Übersetzungstypen der biblischen Schriften gibt es?* Hier ein **Überblick**:

1. **Textnahe („philologische“) Übersetzungen**
(Leitsatz: „So wörtlich wie möglich und verständlich wie nötig!“)
2. **Mittelweg**: Textnähe und Nähe zur Sprache von heute
(Leitsatz: „So wörtlich und so verständlich wie möglich“)
3. **Verständnisorientierte („kommunikative“) Übersetzungen**
(Leitsatz: „So wörtlich wie nötig und verständlich wie möglich“)

Dazu kommen:

4. **Freie Übersetzungen mit besonderen Schwerpunkten**
5. **Freie Übertragung in die Volkssprache**

1. Wer nahe am Urtext bleiben möchte, greift zu **textnahen, „philologischen“ Übersetzungen**. Hier geht Texttreue vor dem Verständnis.

📖 Die bekannteste der textnahen Übersetzung ist die 1985 vollständig überarbeiteten und 2006 verbesserten **Elberfelder Bibel**. Sie gilt als besonders worttreue Wiedergabe des Urtextes, die auch ohne theologische Deutung auskommen möchte. Allerdings nimmt sie in Kauf, dass ihre anspruchsvolle Sprache nicht leicht lesbar ist. In den Fußnoten zeigt sie alternative Übersetzungsmöglichkeiten. Auf Abschnittsüberschriften wird verzichtet, da sie ja auch nicht im Urtext stehen. Im Umlauf sind heute noch frühere, „unrevidierte“ Versionen der 1871 erstmals vollständig erschienenen Bibelübersetzung. Sie gründet auf der Arbeit von John Nelson Darby und Carl Brockhaus, die der Brüderbewegung nahe standen. In der **unrevidierten Ausgabe** übersetzte die Elberfelder zunächst den Gottesnamen mit Jehova (Ex 3,16: Jehova, der Gott eurer Väter ist mir erschienen). Daher sind diese Ausgaben bei den Zeugen

Jehovas beliebt und erzielen bei Auktionen gute Preise. Spätere Fassungen der „unrevidierten“ Elberfelder verwenden den Gottesnamen HERR. Manche aktuellen Hörbibeln verwenden den alten Text - z.B. die Gütersloher Musik-Bibel. Doch dies weniger, weil man vom Text angeht, sondern eher, um den Lizenzen für eine aktuelle Bibelausgabe aus dem Weg zu gehen.

📖 Eine kraftvolle, sprachlich schwerfällige aber genaue Übersetzung bietet der Altphilologe und Erweckungsprediger Franz Eugen **Schlachter** (1850-1911). 1905 erstmals erschienene und 2001 teil revidierte und wieder aufgelegte Bibel.

📖 Die von dem Lehrer und Altphilologen Hermann **Menge** 1926 fertig gestellte Bibelübersetzung erfreut sich heute noch einer großen Beliebtheit im Kreis derer, die eine klare Textnähe bevorzugen. In Klammern deutet er Deutungswege an, wie in 1 Mos 1,2: „Gottes Geist schwebte (brütend) über der Wasserfläche“. Die Menge-Bibel gilt als Mittelweg zwischen Elberfelder und Luther.

📖 Hans **Bruns** (1962/ letzte Durchsicht: 1993) ist ein weiteres Beispiel der philologischen Übersetzungen, der im Text erklärend eingreift. Sie gilt als die am leichtesten verständliche unter den Textnahen. Sie ist unter freikirchlichen Christen besonders beliebt.

📖 Die Bibel von Friedolin **Stier** (1989 aus dem Nachlass herausgegeben) ist eine wortgenaue Übersetzung aus dem katholischen Bereich. Stiers Sprachneubildungen regen zum Nachdenken an, lassen aber ein flüssiges Lesen kaum zu.

📖 Eine Besonderheit ist unter den textnahen Ausgaben die Übersetzung der Hebräischen Bibel von **Martin Buber** und **Franz Rosenzweig**. Sie wurde 1929 vollendet, erschien 1997 neu und liegt in vier Bänden vor. Diese jüdische Übersetzung lässt in das hebräische Denken eintauchen. Ohne Verszählung und mit wandelnden Gottesnamen ausgestattet, regt sie durch ihre bildreiche Sprache immer wieder neu zum Nachdenken an.

2. Wer einen **Mittelweg zwischen Urtext und der Sprache von heute** sucht, greift zu den Standardausgaben der evangelischen, katholischen und reformierten Kirchen. Hier gelten gleichwertig Textnähe und Verständnisorientierung.

📖 Die evangelische Standardbibel ist **Luther 1984**. Sie besticht durch die kraftvolle Sprache des Reformators, die allerdings bei allzu schwierigen Passagen geglättet wurde. Bereits Luther wichtige Kernstellen werden darin hervorgehoben und Fußnoten weisen auf Übersetzungsprobleme hin – z.B. beim Vaterunser oder am Ende des Markusevangeliums. Derzeit sind Überlegungen über eine neue Revision des Textes angesagt. Noch erhältlich ist **Luther 1545**, die Letzte vom Reformator herausge-

gebene Bibelausgabe und Standardbibel bis zur Revision von 1892/1912. Für manche ist nur diese das „Original“, die die deutsche Hochsprache prägte.

Auch **Luther 1912** wurde wieder aufgelegt. Sie bietet einen, an die veränderte Sprache angepassten, Luther-Wortlaut. Wo es offensichtliche Fehlübersetzungen gab, wurde korrigiert. Sie ist heute noch beispielsweise bei Russlanddeutschen und in Brüdergemeinden beliebt. Auch wurde der Text Grundlage für Hörbibeln – wohl ebenso weil der Text ohne Lizenzgebühren zu haben ist.

📖 Die **Einheitsübersetzung** (1980/ rev.1999) ist die Standardbibel der deutschsprachigen Katholiken. Sie ist, entgegen offizieller römischer Lehre, an Urtextausgaben orientiert. Ihre anspruchsvolle Sprache wird durch Passagen durchbrochen, in denen dem Verständnis nach übersetzt wurde. Sie bietet Einleitungen, Fußnoten und Ergänzungen.

📖 Die **Zürcher Bibel** in ihrer Neufassung von 2007 ist die Standardausgabe vieler reformierter Gemeinden in der Schweiz. Auch sie wartet mit einer kraftvollen Sprache auf, ist an manchen Stellen näher am Urtext und dennoch der modernen Sprache nahe.

Interessant für alle, die ein schnelles Verständnis des Bibeltextes suchen, sind hierbei auch die Standardausgaben mit Hilfestellungen und Kommentaren wie...

📖 **Luther- oder Gute Nachricht Bibel für Dich**, oder die **Kompassbibel**, die jeweils 90 Farbseiten zur Einführung in biblische Schriften und die wichtigsten Fragestellungen rund um die Bibel bieten. Außerdem umfassen sie die Apogryphen.

📖 Die **Stuttgarter Erklärungsbibel** ist eine Lutherbibel mit Kommentaren und Erklärungen. Sie gibt es zusätzlich als CD-Rom.

📖 Für die Einheitsübersetzung gibt es in zwei Bänden das **Stuttgarter Alte Testament und Neue Testament**. Ebenfalls eine Kommentarbibel ist die **Jerusalem Bibel**.

3. Sprachnahe, sogenannte „kommunikative“ Übersetzungen ...

wollen dem modernen Leser den Einstieg in die Bibel erleichtern.

Verständnis geht hier vor Urtexttreue.

📖 Der Klassiker und die einzige, wirklich ökumenische Bibelübersetzung hier ist die **Gute Nachricht Bibel (1982/ rev. 1997/ überarbeitet 2000)**. In modernem Deutsch mit unkomplizierten Sätzen, das frei und sinntreu zugleich ist, umschreibt sie, verzichtet aber auf zusätzliche Erklärungen im Text. Hier wurde bereits der Versuch unternommen, Frauengestalten der Bibel deutlicher hervorzuheben.

- 📖 **Jörg Zink**, erfolgreichster Autor der christliche Szene, legte 1998 eine Auswahl-Bibel vor, die wortreich umschreibend und nahe der Sprache der Menschen ist – an manchen Stellen aber eigenwillig wirkt. Die meditative Sprache des Seelsorgers sorgt für eine entsprechende Tiefe der Bilder.
- 📖 Die **Hoffnung für alle (rev. 2002)** ist besonders in Freikirchen verbreitet. Sie erzählt frei, wenn beispielsweise der „Statthalter“ mit „Gouverneur“ übersetzt wird, entfernt sich bisweilen vom Urtext – beispielsweise wenn bei Mt 6,25 bei „Psychä“ („Seele“ oder übertragen „Leben“) einfach „Lebensunterhalt“ steht. Es wird deutlich mehr Wert auf Verständlichkeit als auf Texttreue gelegt. Die Hoffnung für alle ist orientiert an US-amerikanischer „Living Bible“ von Kenneth N. Taylor.
- 📖 Die 2005 erschienene „**Neues Leben. Die Bibel**“ ist ebenfalls eine kommunikative Übersetzung, die aber bewusst theologische Schlüsselbegriffe wie Sünde, Gnade oder althergebrachte Worte wie „Statthalter“ beibehält. Auch sie hat als Basis eine US-amerikanische Ausgabe - „New Living Translation“.

Zwei weitere, auf Verständnis zielende Übersetzungen, sind gerade im Entstehen.

- 📖 Die „**Neue Genfer Übersetzung**“ (**NGÜ**) kommt aus dem reformierten Bereich. Sie verwendet eine einfache Sprache, teils übersetzt sie wortgenau. Von ihr erschienen 2003 ein größerer Band und mehrere Teilbände aus AT und NT seither.
- 📖 Revolutionär ist das Projekt „**BasisBibel**“, von dem 2008 die Evangelien komplett vorliegen. Die am Lese- und Sprachgefühl der Computergeneration orientierte Übersetzung bietet mit kurzen Sätzen und vielen Umbrüchen einen leicht zugänglichen Text. Ihr Ziel ist es, trotz aller Textnähe, für die junge Generation nicht missverständlich zu sein. So „predigen“ Jesus und Paulus nicht – sie „reden“ zu den Menschen. Ein umfassendes interaktives Informationssystem ist direkt mit dem Bibeltext verlinkt. Über eine Online-Gemeinschaft (Community) kann man Kommentare zum aktuellen Übersetzungsprozess hinterlassen.

4. Freie Übersetzungen mit besonderen Schwerpunkten

- 📖 **Walter Jens**, berühmter Schriftsteller und Dichter, übersetzte die Evangelien, den Römerbrief und die Offenbarung, um kirchendistanzierte gebildete Leser/innen anzusprechen. Er vermied bewusst die kirchliche Begriffswelt und entwickelte so teils literarisch beeindruckende Wortbilder. Allerdings kommen auch kommentierende Elemente hinzu.
- 📖 **Klaus Berger und Christiane Nord** legten 1999 ihr „Neues Testament und frühchristliche Schriften“ vor. Sie schufen eine kommunikative, teils

sehr freie Übersetzung. Ihr Umfang durchbricht das Neue Testament, indem sie die nicht im Kanon stehenden frühchristlichen Schrift aufnehmen. Diese werden nach der vermuteten Entstehungszeit geordnet, die allerdings nicht Konsens ist und so zum Nachdenken anregt.

📖 **Bibel in gerechter Sprache (2006)** nimmt eine Sonderstellung ein. Die etwa 40 Übersetzer/innen prägen den Charakter der Bücher sehr unterschiedlich prägen. Deutlich wird dies bei den sehr verschiedenen, auch weiblichen Gottesnamen. Frauen werden konsequent unabhängig von den Urtexten „mitgedacht“. Antijudaistische Tendenzen, die durch die Abgrenzung der Glaubensgemeinschaften im Urtext des Neuen Testaments zu finden sind, werden entschärft.

6. Schließlich gibt es noch die **freie Übertragungen biblischer Texte**.

📖 Dazu zählt die **Volxbibel**, von der seit 2005 das Neue Testament vorliegt. Auch sie wird von einer Internetgemeinschaft weiterentwickelt. Durch ihre Deutung biblischer Texte, die flapsige Alltagssprache und ihre Bilder provoziert, irritiert und fasziniert sie zugleich. So wird das Jesuskind statt in eine Krippe in eine alte Ölwanne gelegt, und der verlorene Sohn landet statt bei den Schweinen als Kloputzer bei Mc Donalds.

📖 Schließlich seien noch **Mundartbibeln** genannt, die es in fast allen deutschsprachigen Dialekten gibt. Ernste Übertragungen dieser Gattung holen die Menschen bei ihrem Sprachempfinden ab und geben ihnen so einen neuen Zugang, um wieder einmal in ihre Standardbibel hineinzuschauen.

Kurzinformationen und Informationen und Links zu Online-Ausgaben:

www.bibelverein.de